

Zwischen verzweifelter Empörung und Wut ob der fachlichen Entwicklung

Ein Gespräch mit Jaqueline Gebhardt

FORUM: Im FORUM für Kinder- und Jugendarbeit berichteten Organisator:innen und Akteur:innen aus Wissenschaft sowie Praxis Sozialer Arbeit bereits über die gut besuchte Fachtagung „Konflikte um Heimerziehung und Einschluss heute“, die im März 2022 stattfand. (1) Du bist selbst seit vielen Jahren als Sozialarbeiterin im KIDS tätig, das sich mit seinen Angeboten an junge Menschen richtet, deren Lebensmittelpunkt oft auf der Straße oder auch an anderen Orten, abseits des herkömmlichen sozialen Sicherungssystems, ist. (2) Was hat dich motiviert diese Fachtagung mit zu organisieren?

Jaqueline Gebhardt: Kurz und knapp zusammengefasst: Verzweifelte Empörung und Wut ob der fachlichen Entwicklung und die Überzeugung, dass es Austausch und multiprofessionelle Vernetzung braucht.

Du hast ja bereits anklingen lassen, dass ich seit vielen Jahren als Sozialarbeiterin mit Kindern und Jugendlichen in besonderen Lebenslagen arbeite. Von Anfang an war es mir wichtig, sich zu vernetzen, sich zusammenschließen und Bündnisse zu knüpfen. Ein multiprofessioneller fachlicher Austausch hat mich in meiner fachlichen Haltung und in meinem Handeln bestärkt. Beispielsweise kommen mir grad die Gespräche mit Charlotte Köttgen Anfang der 1990er Jahre zu unserer Arbeit mit sogenannten „Crash-Kids“, die fast alle aus Heimen und Jugendwohnungen in Hamburg „abgehauen“, also in herkömmlichen Angeboten der Hilfen zur Erziehung nicht zu halten waren, in den Sinn. Charlotte Köttgen war damals die Leiterin des zentralen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes der Freien und Hansestadt Hamburg. Stichworte aus den Gesprächen sind: Immer wieder hinge-

hen, aushalten, mit dem, was gerade ist arbeiten, gemeinsam mit den Jugendlichen einen Weg suchen und finden, kleine Schritte anerkennen. Psychiatrische Unterbringung diente höchstens als wirklich kurzzeitige Krisenintervention.

Das war damals sehr bestärkend, gerade in einem aufgeheizten Klima in der Stadt mit viel politischem und medialem Druck. Wichtig war hier auch, dass meine Leitung Rückendeckung gab.



Foto: Gerd Allmann pixabay

Lasst uns weiter den Blick auf fachliche Entwicklungen in Hamburg in Bezug auf Heimunterbringung und Arbeit mit jungen Menschen in besonderen Lebenslagen richten. Was würdest du hier weiter benennen?

Ein einschneidender Wendepunkt war nicht nur für mich die heute geradezu legendäre Markthallen-Veranstaltung im Jahr 1980. Hier wurde die Abschaffung der geschlossenen Heimunterbringung in Hamburg eingeleitet und ein Gegenpol zum, ich sage mal, üblichen stigmatisierenden, defizitorientierten Blick auf Kinder und Jugendlichen geboten. Maßgeblich dazu beigetragen hat die kritische Sicht von Fachkräften aus der sozialarbeiterischen Praxis, auch aus der Heimerziehung und auch aus der Behörde. Und vor allem kam auch die Sicht von Kindern und Jugendlichen zum Tragen. Auch bei der Fachveranstaltung jetzt haben wir bewusst Menschen Raum gegeben, die selbst Betroffene von Geschlossener Heimunterbringung waren. Viel zu oft wird generell über junge Menschen geredet statt mit ihnen.

Im Arbeitskreis zu den „Crash-Kids“ wurde das Konzept für das KIDS entwickelt. Ausgangspunkt war, dass die Kinder und Jugendlichen, heute als Disconnected Youth bezeichnet, ein niedrigschwelliges Grundversorgungsangebot, also Duschen, Wäsche waschen, Essen, ein niedrigschwelliges und freiwilliges Beratungsangebot und Ansprache in der Szene, also Straßensozialarbeit brauchen. 1993 wurde diese Anlaufstelle mit dem KIDS am Hamburger Hauptbahnhof eröffnet.

Das KIDS mit seiner Konzeption bildete auch einen Gegenentwurf zur erneuten Idee von Teilen des Hamburger Senats, Geschlossene Unterbringung wieder einzuführen. 1993 hatte ich noch die naive Illusion, dass Erkenntnisse der Fachwelt zählen. Heute bin ich froh, dass auch nach dem „Schill-Se-

Immer wieder hingehen, aushalten, mit dem, was gerade ist arbeiten, gemeinsam mit den Jugendlichen einen Weg suchen.

nat“ mit ordnungspolitischem Gestus das KIDS nicht einfach weggekürzt wurde, so wie es vielen Angeboten der stadtteilbezogenen und Offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ergangen ist, leider! Das war sehr zum Nachteil der jungen Menschen und ihrer Familien. Zu verkennen, was niedrigschwellige Ansätze bedeuten, bedeutet eben auch das Negieren von Entwicklungspotential, was nun mal vor allem in jungen Menschen liegt.

Mit Kindern und Jugendlichen reden statt über sie, da sprichst du einen wichtigen und zugleich auch wunden Punkt an. Formal sind Beteiligungsrechte längst breit verankert, doch in der praktischen Umsetzung ist, salopp formuliert, in der Regel noch viel Luft nach oben. (3) Was wurde für dich in den Beiträgen auf der Fachtagung 2022 deutlich? Was nimmst du mit aus Gesprächen mit Nutzer:innen des KIDS?

Ich bleibe dabei: Entwicklung zum selbstbewussten, eigenständigen, autonomen erwachsenen ...

In Bezug auf Heimerziehung würde ich unbedingt noch auf die Relevanz von Glaubwürdigkeit dessen, was Betroffene erzählen, verweisen. Ganz wichtig ist hier die Anerkennung des Unrechts in den Einrichtungen auf Grundlage von strafrechtlicher Verfolgung gegen Einrichtungen, wie den Haasenburg-Heimen und auch von parlamentarischen Untersuchungsausschüssen, wie dem PUA zur

Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße.

In den Erzählungen der ehemaligen In-sass:innen werden immer wieder deutlich, wie sehr geradezu überlebensnotwendige, oberflächliche Anpassungsprozesse oder auch als weitere Reaktion Gegenwehr, unhaltbare interne Mechanismen in den Heimen, Willkür, dem geschlossenen System ausgeliefert sein, zusammenhängen. Das alles ist schlicht und einfach kontraproduktiv für die Entwicklung eines jungen Menschen. Die bekannten Skandale stellen letztlich wahrscheinlich nur die Spitze des Eisbergs dar. So berichten Jugendliche im KIDS uns immer wieder von unaushaltbaren, von Willkür geprägten Zuständen bundesweit in Jugendhilfeeinrichtungen.

Generell liegen längst ausreichend fachliche Erkenntnisse vor, 2010 kamen zum Beispiel noch die Ergebnisse vom Runden Tisch Heimerziehung zur Heimerziehung in den 1950er und 1960er Jahren hinzu. (4) Trotzdem kommt immer wieder die Forderung nach Unterbringung in geschlossenen Systemen – nun auch für Kinder von 9 bis 13 Jahren. Auch wenn die geplante neue Einrichtung offiziell keine ausge-

KIDS-Mitarbeiter:innen lösen nichts allein. Wir suchen nach Netzen, die halten können und verlässlicher Begleitung.

wiesene Geschlossene Unterbringung ist, sondern „nur“ als hochstrukturiert bezeichnet wird und betont wird, dass nur bei Bedarf in der sogenannten Clearinggruppe Kinder geschlossen untergebracht werden.

Du spielst hier auf die geplante neue Spezialeinrichtung am Klotzenmoorstieg an. (5) Christian Schrapper, als ehemaliger Vorsitzender der Hamburger Enquete-Kommission „Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken“, hat es ja zum Abschluss der Fachveranstaltung im März 2022 auf den Punkt gebracht: „Das wird auch nicht besser, wenn man es in Hamburg das dritte Mal versucht.“ (6) Was ist aus deiner fachlichen Sicht und Erfahrung stattdessen notwendig?

Hier kann ich nur darauf verweisen, dass genügend fachliche Expertise, Erkenntnisse und Vorschläge dazu vorliegen. Die Argumente sind zahlreich erörtert und niedergeschrieben. Viel besser, als ich es kann. Die Erkenntnisse müssten nur mal breit umgesetzt werden. Stattdessen begibt sich der Hamburger Senat erneut auf den Irrweg und will junge Menschen absondern und auch geschlossen unterbringen. Als wenn all die negativen Erfahrungen und das erwiesene Scheitern der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße, die immerhin sechs Jahre von 2002 bis 2008 mitten in Hamburg existierte und als wenn der Skandale um die Haasenburg- und Friesenhofheime auch nur eine kleine, zu vernachlässigende Fußnote sind.

Oder betrachte die Kinderrechte: Formal sind sie längst gesetzlich verankert, unter anderem in der UN-Kinderrechtskonvention. Auf die breit verankerten Beteiligungsrechte, ob in der Jugendhilfe, in Schule, bei Bauvorhaben usw. von Kindern und Jugendlichen hast du ja auch schon hingewiesen. Nun müssten sie endlich auch überall praktisch umgesetzt werden! Dafür braucht es

Foto: Daniel_Kirsch_pixabay





anhand von Stufenmodellen steht dem entgegen. Also geht es nicht nur um Fachlichkeit, sondern im Wesentlichen auch um Haltung und Menschenbild.

Interview: Karen Polzin

Anmerkungen und Literatur:

- 1) Muhl, Florian/Degener, Lea/Lutz, Tilman (2022): Kein Einschluss in der Jugendhilfe! Zur Tagung „Konflikte um Heimerziehung und Einschluss heute“ am 4. März 2022. In FORUM für Kinder und Jugendarbeit, Heft 1, 38. Jg., S. 43-44
- 2) basis und woge e.V. (o. J.): Hilfe für Kinder und Jugendliche auf der Straße – KIDS. URL: <https://basisundwoge.de/hilfe-suchen-finden/auf-der-strasse/> [11.8.2022]
- 3) Beteiligung: Theorie und Praxis. Schwerpunktthema im: FORUM für Kinder und Jugendarbeit, Heft 2, 38. Jg.
- 4) Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ (2010): Abschlussbericht des Runden Tisches „Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren“. URL: [https://www.agj.de/publikationen/buecher-broschueren-materialien/detail.html?tx_news_pi1\[action\]=detail&tx_news_pi1\[controller\]=News&tx_news_pi1\[news\]=404&cHash=c1870ad643ba628df398ccc220e5922c](https://www.agj.de/publikationen/buecher-broschueren-materialien/detail.html?tx_news_pi1[action]=detail&tx_news_pi1[controller]=News&tx_news_pi1[news]=404&cHash=c1870ad643ba628df398ccc220e5922c) [11.8.2022]
- 5) Polzin, Karen: Geschlossenheit als Rahmenbedingung pädagogischen Handelns? Eine kritische Annäherung aus gegebenem Anlass. In FORUM für Kinder und Jugendarbeit, Heft 1, 38. Jg., S. 46-47
- 6) Kutter, Kaija: Streit um Heimerziehung: Wieder Kinder wegschließen? taz v. 7.3.2022. URL: <https://taz.de/Streit-um-Heimerziehung/15834165&s=geschlossene+unterbringung+tagung/> [11.8.2022]

auch den politischen Willen und Zusammenwirken verschiedener fachlicher Akteur:innen, so wie es in den 1980er Jahren bereits der Fall war. Grundlage hier muss sein: das Recht auf gewaltfreie Erziehung in Freiheit.

halten können und Kolleg:innen, die verbindlich und zuverlässig begleiten. Unser Auftrag heißt praktisch auch: multiprofessionelles Team-Building zum Wohle des Kindes/der Jugendlichen.

Vieles von dem, was wirkt und was notwendig ist, habe ich ja bereits genannt: multiprofessionelles Arbeiten,

Verstehen heißt nicht Diagnose bzw. Diagnostik, jedenfalls nicht ausschließlich und wenn ist das nur ein Bestand-

... Menschen geht nur in Freiheit, denn Entwicklung braucht Raum und Platz für Erfahrungen.

Vernetzung und Austausch. Dafür brauchen wir zeitliche und personelle Ressourcen. Dann Orientierung an dem, was die Kids mitbringen, also an ihren Ressourcen. Das heißt auch Orientierung am Subjekt, Neugierde am Gegenüber und die Anerkennung der bisherigen Lebensbewältigungsstrategien. Geduld, Offenheit, Arbeit in kleinen Schritten, dezentrale Angebote im Stadtteil. Wesentlich ist auch die verlässliche Beziehungsarbeit. Dafür braucht es Vertrauen.

teil im sozialpädagogischen Handlungsbesteck. Verstehen wollen, heißt auch neugierig auf das Gegenüber zu sein, nicht das Gegenüber in Raster abzuscannen und somit einzuordnen, welche „Störung“ wohl vorliegen mag.

Ich bleibe dabei: Entwicklung zum selbstbewussten, eigenständigen, autonomen erwachsenen Menschen geht nur in Freiheit, denn Entwicklung braucht Raum und Platz und wird erst nachhaltig durch (selbst überprüfte) Erfahrungen. Verhaltenskonditionierung

Ich verwehre mich nicht gegen eine kompetente Zusammenarbeit und Austausch von Jugendhilfe und Psychiatrie auf Augenhöhe, allein schon um einen Drehtüreffekt zwischen den jeweiligen Einrichtungen zu verhindern, also ein Hin- und Herschieben der jungen Menschen. Dazu braucht es keine neue Spezialeinrichtung.

KIDS-Mitarbeiter:innen lösen nichts allein. Wir suchen nach Netzen, die



Jaqueline Gebhardt

arbeitet seit 2000 als Sozialpädagogin im KIDS (Basis&Woge e.V.) und engagiert sich im Aktionsbündnis gegen Geschlossene Unterbringung (<https://www.geschlossene-unterbringung.de/>).